

# JAHRESBERICHT

2023



MISSION LIFELINE  
INTERNATIONAL

# MISSION LIFELINE

Wie wir wurden,

was wir sind



**W**er erinnert sich noch an die schockierenden Bilder aus Idomeni im Winter der Jahre 2015, 2016?

Menschen, gestrandet an der Grenze Europas. Allein gelassen, abgewiesen, in Schmutz und Elend lebend. In diesem Moment wurde uns klar: Wir müssen handeln. Genau hier begann die Geschichte unserer Organisation.

Der »Dresden-Balkan-Konvoi« brachte Schlafsäcke und Lebensmittel zu den Geflüchteten. Doch bald richtete sich unser Blick auf das Mittelmeer, wo wir das Sterben mit eigenen Augen sahen. Es war offensichtlich: Wir mussten mehr machen – wir mussten Menschen auf See retten. So wurde **MISSION LIFELINE** im Jahr 2016 gegründet. Unser erstes Schiff, die **LIFELINE**, kauften wir im August 2017 und nur einen Monat später startete die erste Mission. Seitdem konnten wir 24 Rettungseinsätze, vorwiegend im zentralen Mittelmeer, aber auch auf der gefährlichen Atlantikroute, durchführen. Zuletzt war unsere **RISE ABOVE** im August 2023 im Einsatz und rettete hunderte Menschen vor dem Ertrinken – allen politischen Hindernissen zum Trotz. Aktuell suchen wir ein neues Schiff und sind sicher, bald fündig zu werden.

Doch die Seenotrettung blieb nicht unsere einzige Aufgabe. Bereits seit 2020 hat sich **MISSION LIFELINE** zu weit mehr entwickelt als einer reinen Search-and-Rescue-Organisation. Die erschütternden Zustände in den grie-

chischen Flüchtlingslagern haben uns dazu bewogen, lokale Initiativen auf Lesbos zu unterstützen. Seit vier Jahren helfen wir bei der Finanzierung eines Frauenhauses, das bis heute besteht.

Als Russland im Februar 2022 die Ukraine überfiel, war für uns klar: Wir helfen. Ob bei der Evakuierung, der Fluchthilfe, mit Medikamenten oder Hilfstransporten – wir waren sofort zur Stelle, um einen Beitrag zu leisten. Durch unsere Kooperation mit **Apotheker ohne Grenzen** konnten wir zahlreiche Hilfsgüter in die Ukraine bringen. Besonders in Odesa und Cherson setzen wir uns intensiv für Binnenvertriebene ein. Auch nach der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan gerieten hunderttausende Menschen in Lebensgefahr. Im Stich gelassen von westlichen Arbeitgebern, versteckten sie sich oder versuchten zu fliehen. **MISSION LIFELINE** unterstützt sie mit Safe Houses und Lebensmitteln, um ihr Überleben zu sichern. Zudem stellen wir rechtlichen Beistand bereit und konnten bereits vielen die Flucht in Sicherheit ermöglichen.

All diese Projekte wären ohne die Unterstützung tausender Spender:innen und Freiwilliger nicht möglich. Viele stehen uns seit Jahren treu zur Seite, wofür wir ihnen zutiefst dankbar sind. Wir hoffen, auch in herausfordernden Zeiten auf ihre Solidarität zählen zu können.

**Mit diesem Jahresbericht geben wir einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit.**

# INHALT

- 5** Jahresübersicht 2023
- 7** Unübersichtlichkeit statt schnelle Hilfe – nach der Machtübernahme der Taliban
- 9** Flucht vor den Taliban
- 12** Wenn der Staat versagt
- 14** RISE ABOVE – Seenotrettung im zentralen Mittelmeer
- 16** Danke, RISE ABOVE
- 18** Humanitäre Hilfe unter Beschuss – das zweite Jahr Ukraine-Krieg
- 22** Krisenmanagement und Kooperation – Im Einsatz für Geflüchtete auf Lesbos
- 24** Fakten zur Arbeit unseres Safe Houses in Lesbos
- 26** Mit welchen Herausforderungen wir zu kämpfen hatten
- 29** MISSION LIFELINE in Aktion: unsere Projekte und Initiativen
- 30** Besondere Meilensteine im Jahr 2023
- 31** Unsere Vision für die Zukunft
- 32** Finanzen

# JAHRESÜBERSICHT

## 2023

### JANUAR

#### Hilfsgütertransport in die Ukraine

Generatoren, Rollstühle, medizinische Ausrüstung, Kerzen und Batterien: Mit über einer Tonne Hilfsgütern an Bord machten wir uns mit unserem Transporter auf den Weg in die Ukraine. Vor Ort lieferten wir einen Teil der Spenden direkt in und um Odesa ab; Generatoren und medizinische Materialien transportierten wir weiter nach Bachmut und Kyiv, wo sie ebenso dringend benötigt wurden.

### FEBRUAR

#### Werftphase der RISE ABOVE

Für unser Schiff RISE ABOVE stand dieser Monat ganz im Zeichen der Winterwerft. Das heißt, nach mehreren erfolgreichen Einsätzen im Jahr 2022 war es Zeit für eine gründliche Wartung. Unsere ehrenamtliche Werftcrew kümmerte sich um alle notwendigen Reparaturen und verpasste dem Schiff unter anderem einen neuen Anstrich.

### APRIL

#### Rettung einer afghanischen Familie

Farangis erreichte im Frühling mit seiner Frau Yama und den vier gemeinsamen Kindern Deutschland. Als ehemalige Ortskraft waren er und seine Familie in Afghanistan den Bedrohungen der Taliban ausgesetzt. Wir halfen bei der Aufnahme in das Ortskräfteverfahren und ermöglichten schließlich ihre Ausreise nach Deutschland, wo sie nun in Sicherheit leben können.

### MÄRZ

#### Spenden für Cherson

Die Entbindungsstation Nr. 1 liegt im Stadtzentrum von Cherson, nah am Dnipro und damit in der Reichweite der russischen Artillerie. Und trotz Besatzung und Beschuss hat die Geburtsklinik ihre Arbeit immer fortgeführt. Um wenigstens einen kleinen Beitrag zu leisten, brachten wir Waschmaschinen und Kühlschränke zur Unterstützung.

### MAI

#### Rettungseinsätze mit der MARWA

Unsere Crew der MARWA brach nach Teneriffa auf, um auf der gefährlichen Atlantikroute Ausschau nach Booten in Seenot zu halten. Zum besseren Absuchen des riesigen Gebietes setzten wir zusätzlich eine Drohne ein. Bis zu fünfmal am Tag schickten wir sie los und sichteten im Anschluss die Bilder.

### JUNI

#### Soforthilfe in der Ukraine

Nach der verheerenden Zerstörung des Kachowka-Staudamms im Süden der Ukraine waren weite Landstriche überschwemmt. Wir lieferten Nahrungsmittel und Hygieneartikel in die betroffenen Dörfer, leisteten Hilfe bei der Evakuierung und standen den Menschen in dieser schwierigen Situation bei.

## JULI

### Zehnte Mission der RISE ABOVE

Im Juli startete die RISE ABOVE von Sizilien aus in ihre zehnte Rettungsmission. In kürzester Zeit trafen wir auf mehrere seeuntüchtige Boote und nahmen 77 Menschen an Bord – darunter Frauen, Kinder und ein Baby. Der uns zugewiesene Hafen in Vibo Valentina lag weit entfernt, was eine über 40-stündige Fahrt für die erschöpften Menschen bedeutete. Nach ihrer sicheren Ankunft kehrten wir ins Einsatzgebiet zurück.

## OKTOBER

### Dokumentation »Einhundertvier«

Die Dokumentation »Einhundertvier« von Jonathan Schörnig und Adrian Then gewann beim Filmfestival DOK Leipzig mehrere Preise, darunter die Goldene Taube für den besten Langfilm. Der Film zeigt in Echtzeit die dramatische Rettung von 104 Menschen aus einem sinkenden Schlauchboot. Die Aufnahmen sind 2019 während einer Mission unseres Schiffs ELEONORE im zentralen Mittelmeer entstanden.

## NOVEMBER

### Neues Kapitel auf Lesbos

Vor drei Jahren begannen wir, verschiedene NGOs auf Lesbos zu unterstützen. Wir halfen unter anderem, ein Safe House zu finanzieren. Im November übernahm die griechische NGO Welcome Office Lesbos die Verantwortung dafür. Künftig werden dort alleinstehende Frauen mit Kindern und Menschen aus der LGBTIQ-Migrant:innengemeinschaft leben. Sie erhalten individuelle Betreuung und die Möglichkeit zur selbstorganisierten Vernetzung. An der Finanzierung dieses wichtigen Projekts beteiligen wir uns weiterhin.

## AUGUST

### Zwei Jahre Unterstützung für Afghanistan

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem Tausende am Flughafen Kabul verzweifelt versuchten, aus Afghanistan zu fliehen. Seit zwei Jahren helfen wir Menschen, das Land zu verlassen. Wir schreiben Anträge für das Bundesaufnahmeprogramm, um nach Deutschland zu evakuieren; wir klagen gegen abgelehnte Anträge/Gesuche. Während der langen Wartezeiten müssen sich gefährdete Personen verstecken, deshalb stellen wir sichere Unterkünfte, Nahrungsmittel und dringend benötigte medizinische Versorgung bereit.

## SEPTEMBER

### Run for Rescue

In mehreren Städten – darunter in Dresden – fand der Run for Rescue statt. Ziel des Laufs ist es, Aufmerksamkeit für die Situation im zentralen Mittelmeer zu wecken und Spenden für die zivile Seenotrettung zu sammeln. Ob laufend, auf Rollschuhen oder per Rad. Insgesamt kamen dabei in zehn Städten über 15.000 Euro zusammen.

## DEZEMBER

### Abschied von der RISE ABOVE

Im Dezember mussten wir uns von unserer RISE ABOVE verabschieden. Nach vier Jahren intensiver Einsätze, in denen über 3.000 Menschen gerettet wurden, ist das 50 Jahre alte Schiff nicht mehr einsatzfähig. Der inzwischen entstandene Wartungsaufwand lässt sich nicht mehr rechtfertigen. Da die verantwortungsvolle Verwendung unserer Mittel Vorrang hat, schickten wir unsere RISE ABOVE in den wohlverdienten Ruhestand.

# UNÜBERSICHTLICHKEIT

## STATT SCHNELLE HILFE

### Nach der Machtübernahme der Taliban

KABUL

Täglich erlebt die afghanische Bevölkerung schwere Menschenrechtsverletzungen wie außergerichtliche Tötungen und Folter. Die Meinungs-, Rede- und Versammlungsfreiheit im Land sind stark eingeschränkt. Armut und Hunger nehmen drastisch zu; das nationale Gesundheitssystem bricht weitgehend zusammen. Und parallel zu diesen Krisen verschärfen Klima- und Naturkatastrophen die Lage weiter. Seit dem Sturz Kabuls im August 2021 durch die Taliban ist der Druck auf die Zivilbevölkerung im Land immens. Im Jahr 2023 waren zwei Drittel der Afghan:innen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Außerdem gehört Afghanistan laut Global Terrorism Index erneut zu den am stärksten von Terrorismus betroffenen Ländern der Welt.

In keinem anderen Land sind die Rechte von Frauen und Mädchen so systematisch und umfassend gefährdet wie in Afghanistan. Der UN-Sonderberichterstatter bezeichnete es deshalb als »das schlimmste Land der Welt für

Frauen und Mädchen«. Gerade Frauen, die mit internationalen NGOs zusammengearbeitet und für Aufklärung gesorgt haben, gelten in den Augen der Taliban als Verräterinnen und Gesetzesbrecherinnen der Sharia.

### EIN WENIG BEACHTETER SKANDAL

Seit August 2021 ist MISSION LIFELINE in Afghanistan aktiv. Zunächst begleiteten wir Ortskräfte und andere gefährdete Menschen während der völlig missglückten Evakuierungsoperation der

Bundeswehr. Daraufhin haben wir unser Engagement in Afghanistan ausgeweitet. Bis zum Frühjahr 2022 konnten wir viele hundert Menschen nach Deutschland evakuieren. 2023 betreuten wir über 1.000 Menschen im Ortskräfteverfahren und insgesamt rund 4.000 Schutzsuchende. Doch die meisten Menschen, die sich über die Zeit an uns wandten, sind leider immer noch in Afghanistan und werden dort verfolgt.

Wie steht es demnach um das Versprechen, möglichst viele Menschen, für die Deutschland Verantwortung trägt, zu evakuieren? Für die meisten zurückgelassenen

Ortskräfte und deren Familien, beispielsweise für Journalist:innen, Menschenrechtsaktivist:innen oder Afghan:innen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung gefährdet sind, erwiesen sich sowohl das groß angekündigte Bundesaufnahmeprogramm als auch das Ortskräfteverfahren als leere Phrasen. Es gibt aktuell zwei theoretischen Wege, die wir derzeit gefährdeten Afghan:innen anbieten können, um Zuflucht in Deutschland zu beantragen.

Die Forderung nach einem Bundesaufnahmeprogramm wurde erstmals im Dezember 2021 laut. **MISSION LIFELINE** hat als eine von mehreren Menschenrechtsorganisationen an der Erarbeitung eines solchen Programms mitgewirkt, sodass schließlich im Oktober 2022 der Startschuss fiel. **MISSION LIFELINE** ist eine der zivilgesellschaftlichen Organisationen, die zur Antragstellung berechtigt sind. Zudem versprach die Bundesregierung, jeden Monat 1.000 Menschen aufzunehmen – also 12.000 im Jahr 2023. Tatsächlich sind bis Ende des Jahres nur 94 Personen aus Afghanistan nach Deutschland gekommen, von denen wir 23 im Antrag begleitet und registriert haben. Diese Diskrepanz zwischen Plan und Realität ist ein Skandal, dem viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

## VIelfältige HILFE FÜR BETROFFENE

Das Bundesaufnahmeprogramm richtet sich an alle, die in besonderer Weise vom terroristischen Regime bedroht sind, weil sie beispielsweise mit ausländischen Organisationen zusammenarbeiten oder die Taliban kritisieren. Unsere Rolle besteht in der finanziellen Unterstützung, etwa bei der Beantragung von Visa oder Pässen. Das Ortskräfteverfahren hingegen richtet sich an ehema-

lige Angestellte der Bundesregierung in Afghanistan. **MISSION LIFELINE** betreut die Einreichung von Anträgen und unterstützt im Fall einer Ablehnung. Allerdings wurden viele Menschen nicht direkt durch die Bundesregierung angestellt, sondern zum Beispiel durch die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ). Damit entfallen oft die Kriterien für das Ortskräfteverfahren. Wir sorgen für juristischen Beistand, wenn es zu Gerichtsverfahren an Verwaltungs- und Arbeitsgerichten kommt. 2023 haben wir 26 betroffene Familien betreut, wobei wir uns besonders auf Ortskräfte konzentrierten, die Lehrer:innen bei der afghanischen Polizei waren.

Ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit ist eine besondere Form der Unterstützung. Wir bieten gefährdeten Afghan:innen Safe Houses an, in denen sie untertauchen können, bis sie hoffentlich aufgenommen werden. Dort versorgen wir sie mit Taschengeld, Lebensmitteln und medizinischer Betreuung. Auf diese Weise haben wir im Jahr 2023 ungefähr 30 Menschen ein sicheres Zuhause zur Verfügung stellen können.



# FLUCHT

## vor den Taliban



Familie Taheri ist 2023 von Afghanistan nach Deutschland gekommen.



*Gewalt prägt das Leben in Afghanistan, Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung: Seit der Machtübernahme der Taliban ist die Zukunft des Landes ungewiss. Wer sich für Menschenrechte und Demokratie engagierte, ist in großer Gefahr – wie die Geschichte von Familie Taheri zeigt.*

In Sicherheit: besonders für ihre Kinder sehen sie endlich wieder eine Zukunft.



**A**nila blickt heute aus der Ferne auf ihre Heimat Afghanistan. Inzwischen lebt sie in Deutschland, und das frühere Zuhause, das sie mit ihrer Familie verlassen musste, verbindet sie mit vielen Momenten der Angst. Anila, Mutter von zwei Kindern im Alter von 5 und 2 Jahren, hat einen Bachelor-Abschluss in Public Health der Universität Kabul. Sie engagierte sich in Bildungs- und Aufklärungsarbeit und kämpfte jahrelang für die Rechte von Frauen und Kindern. Sie gestaltete ihr Land aktiv und trat für Gleichberechtigung ein, doch mit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 war dies nicht mehr möglich.

Bereits viel früher sei die Situation in Afghanistan gekippt, erzählt Anila rückblickend. »Schon unter der vorherigen Regierung hatten die Taliban aktive Kollaborateure in der Gesellschaft. Einer unserer Nachbarn unterstützte sie heimlich und hasste mich, weil ich mit ausländischen Organisationen zusammengearbeitet habe. Er drohte mir: ‚Unsere Zeit wird kommen.‘« Menschen, die mit ausländischen Initiativen kooperierten und für sie beschäftigt waren, erlebten unter dem neuen Regime Bedrohungen und Gewalt. Auch Anila und ihre Familie.

Ihr Ehemann, Emaduddin, arbeitete elf Jahre lang als Rechts- und Politikwissenschaftler für die afghanische Regierung. Er war gleichermaßen im Finanzministerium und als Bürgeraktivist tätig. In dieser Rolle organisierte er Bildungsprogramme und ermutigte Familien, ihre Töchter zur Schule gehen zu lassen. Gemeinsam arbeiteten sie daran, Afghanistan zu verändern.

## SUCHE NACH EINEM AUSWEG

Ihre erste Anstellung fand sie bei Save the Children in einem Projekt, das teilweise von der deutschen

Regierung finanziert wurde. Von 2016 bis 2019 arbeitete sie dort als Bildungsreferentin und setzte sich für Kinder ein, denen der Zugang zu Bildung und grundlegenden Menschenrechten verwehrt wird. Sie intervenierte bei Kinder- und Zwangsehen und arbeitete mit lokalen Ältesten zusammen, um solche Praktiken zu verhindern.

Von 2019 bis 2020 arbeitete Anila als Gender-Expertin im Ministerium für Bergbau und Öl, wo sie Frauen unterstützte, die mit Belästigung und Diskriminierung konfrontiert waren. Danach engagierte sie sich bis zur Machtübernahme der Taliban ehrenamtlich in einer von der deutschen Regierung geförderten Bibliothek.

»Als die Taliban an die Macht kamen, war das ein großer Schock für mich. Wir sind geflohen und haben im Untergrund gelebt. Noch heute spüre ich die Nachwirkungen dieser schrecklichen Zeit.«

In dieser Situation bat Anila ehemalige Kolleg:innen bei Save the Children und der Bibliothek um Hilfe bei der Flucht in ein sicheres Land. Die Bibliothek stellte ihr einige Dokumente zur Verfügung, die ihre Arbeit bestätigten, aber Save the Children riet ihr zu warten. Ein Dilemma, in dem die Familie weder einen Schritt nach vorn noch zurück machen konnte.

Nach vielen Enttäuschungen wandten sich Anila und ihr Mann im September 2022 an **MISSION LIFELINE**. Nach stetigem Austausch und vielen eingereichten Unterlagen erhielten sie schließlich genau ein Jahr später die Zusage vom deutschen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Die Familie reiste zunächst von Afghanistan nach Pakistan. Nachdem weitere Dokumente bearbeitet wurden und Gespräche in der deutschen Botschaft in Islamabad stattgefunden hatten, kamen sie im Dezember in Deutschland an.

## NEUANFANG UND TRÄUME

»Von Anfang bis Ende koordinierte **MISSION LIFELINE** unsere Evakuierung«, erzählt Anila. »Jetzt, in Deutschland, empfinden wir großen Frieden und Freiheit. Denn hier stehen Frauen alle Menschenrechte zu.« Ihr Ziel sei es nun, Deutschland zu ihrer zweiten Heimat zu machen. »Wir wollen die Sprache lernen und uns noch mehr in die Gesellschaft einbringen, als wir es in Afghanistan getan haben. Wir möchten uns schnell integrieren.«

Ähnlich beschreibt es auch ihr Mann. In Afghanistan litt er unter psychischem und physischem Stress, sodass er zeitweise nicht mehr laufen konnte. Jetzt wird er behandelt und hofft auf eine vollständige Genesung. »Ich habe in Afghanistan Fußball gespielt, und ich hoffe, dass ich nach meiner Genesung wieder spielen kann«, sagt er. Trotz der gesundheitlichen Herausforderungen ist er froh, in Deutschland zu sein, wo sich das Leben seiner Familie grundlegend verändert hat. Emaduddin plant, sein Studium der internationalen Beziehungen in Deutschland fortzusetzen.

Mit Blick auf ihre Kinder fügt Anila hinzu: »In Afghanistan konnte ich keine Zukunft für meine Tochter sehen, aber hier hat sie eine echte Chance auf einen guten Weg. Wir, die junge Generation, haben versucht, eine bessere Zukunft aufzubauen, aber all unsere Bemühungen wurden am 15. August 2021 über Nacht zunichte gemacht, als Afghanistan wieder in Dunkelheit und Angst versank.«

Auf die Frage, was sie an ihrer Heimat am meisten vermisse, antwortet sie schnell: »Den Anblick von Mädchen in Schuluniformen auf dem Weg zur Schule.«

# WENN DER STAAT VERSAGT

*Die Flucht über den Atlantik hat bereits Tausende von Menschenleben gefordert. Mit unserem Projekt »Atlantikroute« waren wir vor Ort aktiv und haben wir die bittere Bilanz dieser humanitären Katastrophe vor den Kanarischen Inseln dokumentiert.*



» Eine der wichtigsten Aufgaben: Ausschau halten.

**D**ie Zahl der Menschen, die mit Booten in Richtung Kanarische Inseln flüchten, hat im Jahr 2020 rapide zugenommen. Allein im Monat November suchten über diesen Weg rund 20.000 Personen Schutz. Für uns war diese Entwicklung der entscheidende Anlass, die Atlantik-Fluchtroute genauer in den Blick zu nehmen.

Während in der medialen Berichterstattung einerseits von den Ankommenden die Rede war, gab es gleichzeitig viele Meldungen von vermissten Booten. Von Menschen, die nur noch tot geborgen werden konnten oder die für immer im Atlantik verschwanden. Die ganze Grausamkeit dieser Fluchtroute beschreibt die folgende Meldung: Ein von der westafrikanischen Küste

gestartetes Boot wurde mit mehreren mumifizierten Leichen in der Karibik angespült.

Die sogenannten Cayucos, ehemalige Fischereiboote aus Holz, haben ihren Zweck durch die massive Überfischung vor den westafrikanischen Küsten durch China verloren. Statt dem Fischfang nachzugehen, starten sie völlig überfüllt mit Menschen die gefährliche Überfahrt über den Atlantik. Das Ziel: die Kanaren. Die Boote starten in Guinea, dem Senegal, Mauretanien oder der Westsahara und legen Strecken von 500 bis über 1.500 Kilometern zurück. Navigationsausrüstung und Rettungswesten? Fehlanzeige.

Wind, Strömungen, die Wetterbedingungen und teils extrem hohe Wellen setzen den untermotorisierten Booten zu – das Seegebiet ist riesig und unüberschaubar.

Zwar erreichen einige die Inseln, aber was ist mit denen, die es nicht schaffen? Wer rettet diese Menschen? Und selbst wenn einige der Holzboote die Küste der Inselgruppe erreichen, zerschellen sie oft an den felsigen Klippen und Menschen ertrinken beim Versuch, das vermeintlich sichere Ufer zu erreichen. Besonders paradox ist: Die Kanaren sind eines der beliebtesten Seegebiete für Segel- und Yachtsport – und Ausgangspunkt für eine Atlantiküberquerung. Es sind zwei komplett gegensätzliche Welten, die sich hier grotesk nah kommen.

## KOOPERATION ALS SCHLÜSSEL

Um für uns wichtige und genaue Informationen zu sammeln, haben wir vor Ort ein Netzwerk mit unterschiedlichen Organisationen und

zivilen Akteur:innen geknüpft. Die zuständige halbstaatliche Seenotrettungsorganisation Salvamento Maritimo war dabei von besonderer Bedeutung.

Aufbauend auf einer gemeinsamen Problemanalyse entwickelten wir drei Konzepte, um zum einen bestmöglich zu helfen und zum anderen die Atlantikroute lückenlos zu dokumentieren – Beobachtung aus der Luft, Beobachtung der Küstenstreifen von Land aus und Beobachtung des Seegebietes auf dem Wasser. Auch diesmal motivierte uns ein generelles Ziel unserer Arbeit: Menschen brauchen sichere Fluchtwege. Wo der Staat versagt, muss die Zivilgesellschaft eingreifen.

Die Luftüberwachung erwies sich schnell als zu teuer für unsere kleine Organisation. An Land konnten wir unsere Unterstützung in verschiedenen Einsätzen testen, jedoch ohne Erfolg. Ohne Überwachungstechnik – zum Beispiel in Form großer Radaranlagen – war es kaum möglich, ankommende Boote rechtzeitig zu entdecken und vor Ort zu sein. Die lokalen Strukturen leisteten gute Arbeit. Und dennoch erlebten wir einen dramatischen Vorfall im Norden von Lanzarote, als ein Boot vor den Klippen von Orzola kenterte und acht Menschen starben, darunter eine hochschwangere Frau. Trotz aller Bemühungen der lokalen Rettungskräfte mit Helikoptern, Tauchern und Booten konnten zwei der acht Ertrunkenen nicht gefunden werden.

Wer diesen Vorfall einordnet, muss schnell feststellen, dass die Gefährdungslage auf der Atlantikroute extrem ist – ebenso wie die tödlichen Überfahrten. Zwischen 2020 und 2023 schwankten die offiziellen Zahlen zwischen 1.000 und 5.000 Todesopfern. Die Dunkelziffer liegt deutlich höher.

## SIEBEN EINSÄTZE VOR ORT

Im Jahr 2021 kauften wir ein Motorboot mit 15 Meter Länge, um zu unterstützen. Mit einer kleinen Crew an Bord begannen wir, das Seegebiet südlich der Kanarischen Inseln zu beobachten. Unsere Sucheinsätze zielten darauf ab, manövrierunfähige Boote in Not zu entdecken und daraufhin die lokalen Seenotrettungsleitstellen zu alarmieren. Im Notfall waren wir darauf vorbereitet, Menschen aus Seenot zu retten. Jedoch übernehmen diese Aufgabe laut spanischem Gesetz die Rettungsorganisation Salvamento Maritimo und die Küstenwache.

Mit der MARWA führten wir insgesamt sieben Einsätze durch. Dafür sind verschiedene Crews angereist, die Missionen dauerten meist zwischen drei Wochen und anderthalb Monaten. Dazu gehörten die Vorbereitungszeit, mehrere Tage auf See und kurze Landtage. In einem der ersten Einsätze 2021 entdeckten wir zufällig zwei Holzboote. Wir alarmierten die Behörden, die innerhalb von drei Stunden eintrafen und die Menschen in Sicherheit brachten. Bei allen weiteren Einsätzen fanden keine Sichtungen mehr statt.

Gemeinsam mit dem Projekt »Search Wing« der Universität Augsburg haben wir ein Pilotprojekt gestartet, um unsere Einsätze vor Ort produktiver zu gestalten. Eine eigens entwickelte Drohne begleitete drei unserer Einsätze, um den Suchradius zu erweitern. Doch leider blieben die Erfolge aus. Deshalb stellten wir das Projekt »Atlantikroute« 2024 vorerst ein – die Überwachung eines so riesigen Seegebietes hat sich mit einer 15-Meter-Motoryacht schlichtweg als ineffizient erwiesen. Es ist eine bittere Erkenntnis, die viel Enttäuschung hinterlässt. Blicken wir auf die aktuellen Zahlen aller der Menschen, die die Überfahrt Richtung Kanarische Inseln in den ersten vier Monaten des Jahres 2024 nicht überlebt haben, bilanzieren wir rund 4.800 Tote. Frauen, Kinder, Jugendliche, Männer, Familien. Es ist eine erschreckend hohe Zahl.

Wir sind in Gedanken bei den Angehörigen und Familien derer, die es nicht geschafft haben. Wir kämpfen weiter für sichere Fluchtwege, damit niemand auf dem Weg in eine sichere Heimat sterben muss.



» Erster Testflug der Drohne

# RISE ABOVE

## Seenotrettung im zentralen Mittelmeer



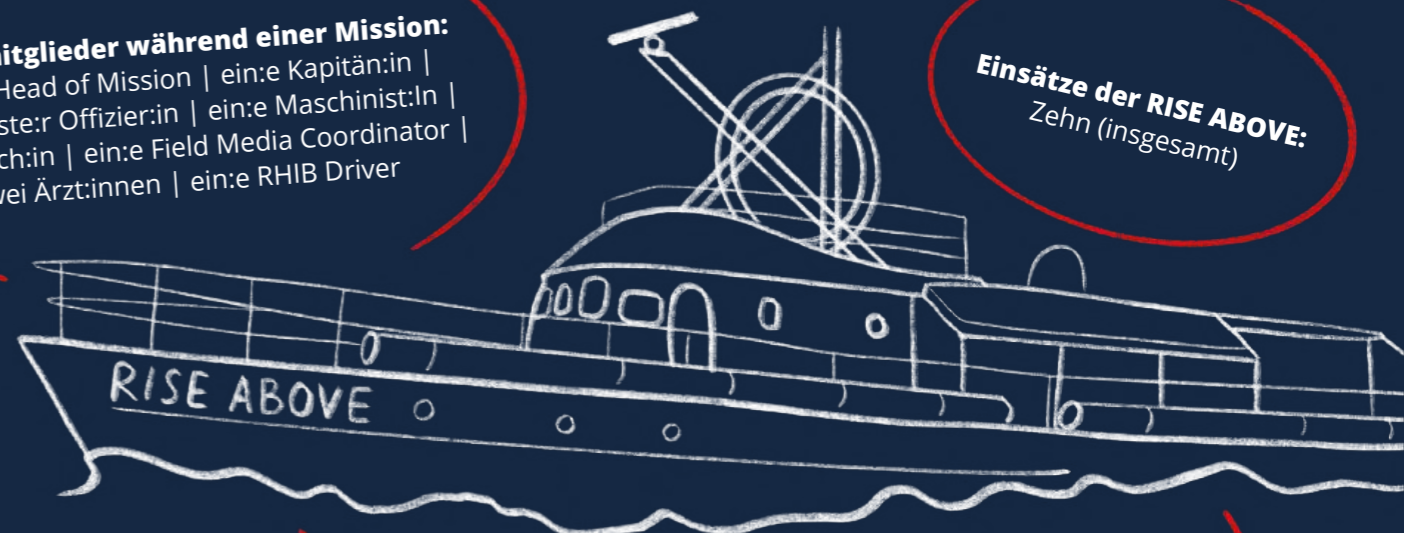
Gerettete auf dem  
Deck der RISE ABOVE

*Seenotrettung – für diese Mission haben wir MISSION LIFELINE vor mehr als sieben Jahren gegründet. Dafür kauften wir 2020 unser drittes Schiff, bauten es auf und haben es technisch kontinuierlich verbessert. Mit der RISE ABOVE konnten wir im Jahr 2023 drei erfolgreiche Einsätze durchführen und so tausende Menschen vor dem Ertrinken retten, darunter Männer, Frauen und viele Kinder. Nach vielen schweren Einsätzen ist ein Wartungsaufwand entstanden, der nicht mehr zu rechtfertigen war. Wir haben deshalb im Dezember 2023 entscheiden, uns von der RISE ABOVE zu verabschieden. Doch natürlich ist dieser Abschied keiner von der Seenotrettung. Solange Menschen über das Mittelmeer fliehen, solange bleiben wir aktiv. Wir suchen ein neues, geeignetes Schiff und setzen alles daran, bald wieder auf dem Mittelmeer zu operieren.*

## Technische Fakten

**Crewmitglieder während einer Mission:**  
ein:e Head of Mission | ein:e Kapitän:in |  
ein:e Erste:r Offizier:in | ein:e Maschinist:in |  
ein:e Köch:in | ein:e Field Media Coordinator |  
zwei Ärzt:innen | ein:e RHIB Driver

**Einsätze der RISE ABOVE:**  
Zehn (insgesamt)



**Länge:** 25 Meter  
**Maximale Geschwindigkeit:**  
10 Knoten

**Kiellegung des Schiffs:** 1966  
**Stilllegung des Schiffs:**  
Dezember 2023



# DANKE, RISE ABOVE

**In vier gemeinsamen Jahren wurde MISSION LIFELINE mit der RISE ABOVE vor etliche Herausforderungen gestellt – COVID-19, technische Probleme und Versuche deutscher und italienischer Politiker:innen, die Arbeit zu behindern. Doch all das konnte unser Team nicht aufhalten: In zehn Missionen wurden über 3.000 Menschen aus Seenot gerettet. Ein Kapitel, das sich nun schließt. Warum, erzählt uns Clemens.**

**Im Januar 2020 hat MISSION LIFELINE ein ehemaliges Torpedofangboot der Bundeswehr gekauft. Was waren die größten Schwierigkeiten bei der Umrüstung des Schiffs für die Seenotrettung?**

Die größte Herausforderung zu Beginn war definitiv die COVID-19-Pandemie. Unsere Planungen für die RISE ABOVE liefen auf Hochtouren, als Corona plötzlich nicht nur die Welt veränderte, sondern auch unsere Arbeit. Auf einmal war unser Büro-Team komplett im Homeoffice, Kontakte wurden stark beschränkt und wir stiegen auf Telefonkonferenzen um. Das alles war natürlich nicht mit dem Alltag in der Werft kompatibel. Also mussten wir die Arbeiten an der RISE ABOVE vorübergehend auf ein Minimum reduzieren. Dank Mithilfe strenger Hygieneregeln und vieler Tests konnte sich die Crew dann aber zum Glück bald wieder ans Werk machen.

**Und trotzdem blieben die Hindernisse – etwa vonseiten des Bundesverkehrsministeriums. Was genau brachte das Projekt erneut ins Straucheln?**

An sich kamen die Arbeiten gut voran, wir hatten die Pandemie »im Griff« und auch die lange Suche nach Ersatzteilen war gelöst. Aber dann kam die 19. Anpassung der Schiffssicherheitsverordnung. Diese Vorschriften drängten uns zu umfangreichen und teuren Umbaumaßnahmen. Glücklicherweise stellte ein Gericht später fest, dass diese Auflagen ungerechtfertigt waren, aber der Prozess hat viel Zeit und Ressourcen in Anspruch genommen.

**Wie ist es nach all den Rückschlägen schließlich geglückt, mit der RISE ABOVE im September 2021 endlich ins Mittelmeer zu fahren?**

Nachdem wir die letzten Hürden überwunden hatten, konnten wir das Schiff endlich überführen. In Spanien haben wir dann eine letzte Werftphase eingelegt, um Mängel zu beheben, die auf der Überfahrt festgestellt worden waren. Die Unterstützung von anderen NGOs in Burriana (Spanien) war dabei äußerst wertvoll. Nach einem umfassenden Training der Crew starteten wir dann unsere erste Mission.

**Im November 2022 gab es dann jedoch erhebliche Schwierigkeiten mit der italienischen Regierung ...**

Ja, das war eine sehr herausfordernde Situation. Wir hatten 95 Personen an Bord, darunter viele Frauen und Kinder. Die Enge und die gesundheitlichen Probleme der Menschen machten die Situation noch schwieriger. Der Stress führte zu weiteren gesundheitlichen Problemen. Trotz wiederholter und dringlicher Meldungen an die Behörden wies uns Italien tagelang keinen sicheren Hafen zu. Wir mussten mehrere Menschen durch die Küstenwache evakuieren lassen, da sich ihr Zustand weiter verschlechterte. Erst nach vier Tagen und fünf Nächten durften wir endlich in Reggio Calabria einlaufen. Überrascht hat uns die Situation jedoch nicht. Wir hatten erwartet, dass sich die Bedingungen für unsere Arbeit mit der Wahl der Postfaschist:innen rund um Giorgia Meloni, die seit Oktober 2022 italienische Ministerpräsidentin ist, erschweren würden. Die Bestätigung lieferten kommende Versuche der italienischen Regierung, die Seenotrettung massiv einzuschränken.

**Die eben beschriebene zehnte Mission im Juli 2023 bedeutete auch das Ende der RISE ABOVE. Warum?**

Das Schiff wurde 1966 gebaut. Es hatte nach etlichen Jahren im Einsatz und vielen Herausforderungen, die wir durchlebt haben, einfach zu hohen Wartungsaufwand. Wir mussten Prioritäten setzen und entschieden uns daher, die RISE ABOVE in den Ruhestand zu versetzen. Es war eine schwierige Entscheidung, aber die verantwortungsvolle Verwendung unserer Mittel ist uns wichtig.

**Wie sind die ersten Einsätze der RISE ABOVE verlaufen?**

In unserer ersten Mission konnten wir gemeinsam mit der SEA EYE 4 über 800 Menschen aus Seenot retten; auf einer zweiten Mission waren es 66 Menschen. Dies war ein großartiger Erfolg und ein starkes Zeichen für die Notwendigkeit unserer Arbeit. Auch in den folgenden Einsätzen, insbesondere im Sommer 2022, konnten wir hunderte Menschen unterstützen und in einen sicheren Hafen bringen.

**Gibt es dafür ein Beispiel?**

Wir sind im Juli 2023 bei 40 Grad Celsius in unsere zehnte Mission gestartet. Wir waren noch nicht lange unterwegs, als die ersten Meldungen eingingen. In kurzer Zeit trafen wir auf viele selbstgebaute, seeuntüchtige Eisenboote – teils ohne Antrieb und manövrierunfähig. Mit den italienischen Behörden haben wir abgestimmt, 77 Menschen an Bord zu nehmen, darunter Frauen, Kinder und ein Baby. Und dann wurde uns mit Vibo Valentina zwar ein sicherer, aber weit entfernter Hafen zugewiesen. Wir mussten mehr als 40 Stunden fahren. Eine extreme Belastung für sehr erschöpfte Menschen. Eine hochschwangere Frau und zwei weitere Personen wurden deshalb aus medizinischen Gründen evakuiert. Aber das war längst nicht die größte Entfernung, die wir zurücklegen mussten. Die Politik der weit entfernten Häfen soll systematisch verhindern, dass NGOs schnell wieder in der Rettungszone sein können.

**Was sind die nächsten Schritte von MISSION LIFELINE und wie geht es weiter mit der Seenotrettung?**

Auch wenn wir von der RISE ABOVE Abschied nehmen mussten, bedeutet das natürlich nicht das Ende unseres Engagements. Solange Menschen über das Mittelmeer fliehen, werden wir weiterhin aktiv bleiben und versuchen, Hilfe zu leisten. Unsere Arbeit geht weiter, und wir sind bereit, die Herausforderungen, die noch vor uns liegen, anzugehen. Ein Dank gilt allen Crew-Mitgliedern, allen Werft-Arbeiter:innen und Spender:innen, die unsere Einsätze überhaupt möglich machen.

# HUMANITÄRE HILFE UNTER BESCHUSS

## Das zweite Jahr Ukraine-Krieg



Valentina und Mikola sind nach Odesa geflohen und werden regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt.

**J**e länger der Krieg andauert, desto mehr Projekte startet **MISSION LIFELINE**, um Geflüchtete und Menschen, die geblieben sind, überall in der Ukraine unter gefährlichsten Bedingungen zu unterstützen.

Knietiefe Rillen in staubigen Feldwegen erstrecken sich vor uns. Rechts und links alles grün, dann Bauernhäuser und ein Kulturhaus im Ort, davor eine große Menschentraube. Wir werden erwartet. Was nach einem Fest klingt, ist ein Besuch nahe der Front. Die Rillen in der Straße stammen von russischen Panzern, die Felder sind vermint, und die Häuser haben Einschusslöcher. Alle verbliebenen Einwohner:innen im Dorf Cherson sind gekommen, um unsere Sachen entgegenzunehmen. Die Vorbereitung dauert Tage, die Fahrt Stunden, die Verteilung Minuten. Es wird wenig gesprochen. Einigen muss beim Tragen geholfen werden. Lange können wir nie bleiben, es wäre zu gefährlich. Manchmal kann man in der Ferne die Artillerie hören. Aber die Leute wollen nicht evakuiert werden, obwohl wir es jedes Mal anbieten.

Einen Tag nachdem die russische Vollinvasion im Februar 2022 auf die Ukraine begann, waren wir an der ukrainisch-slowakischen Grenze, um den Menschen auf der Flucht beizustehen. Seitdem haben nicht nur Leid und Zerstörung Tag für Tag zugenommen. Auch unsere Arbeit hat sich in Form verschiedener Projekte auf mehrere Orte in der Ukraine ausgeweitet. **MISSION LIFELINE** hat sich schnell entschieden, die Ressourcen auf den Support in der Ukraine zu bündeln. Deshalb ist es uns gelungen, zahlreiche Projekte aufzubauen und kontinuierlich zu optimieren. Was wir vor Ort genau machen und welchen Menschen wir jeden Tag begegnen, erfahrt ihr in diesem Bericht.



Versorgung mit Lebensmitteln:  
für die Menschen am Dnipro-Ufer  
überlebenswichtig





# KRISENMANAGEMENT UND KOOPERATION

## Im Einsatz für Geflüchtete auf Lesbos

**K**atastrophale Lebensbedingungen für zeitweise 20.000 Menschen: Das ist die traurige Bilanz, die das griechische Geflüchtetenlager Moria schrieb, bis es 2020 zum großen Teil abbrannte. Selten dringen authentische Berichte von den Zuständen an die Öffentlichkeit, doch ein Team von **MISSION LIFELINE** hat im Rahmen eines journalistischen Projekts exklusiv von der Lage auf Lesbos und der Arbeit lokaler NGOs berichtet. Besonders die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben die Situation in der jüngsten Vergangenheit verschärft: fehlende sanitäre Einrichtungen, kein Raum für Hygiene, Abstandsregelungen und medizinische Versorgung.

Unsere Versuche, möglichst viele Menschen nach Deutschland zu evakuieren, scheiterten an bürokratischen Hürden in Deutschland und Griechenland. Obwohl wir Geld für Charterflüge gesammelt hatten, gelang die Evakuierung nicht. Zudem konnten wir vor Ort keine direkte Hilfe leisten, da wir uns nicht als NGO auf der Insel registrieren durften. Im September 2020 kam es schließlich zu einem Großbrand, bei dem das Camp Moria vollständig abbrannte. Tausende Geflüchtete waren plötzlich obdachlos. Durch

nach Kooperationspartnern, um zweckgebundene Spenden nach Lesbos bringen zu können.

### PERSPEKTIVEN FÜR LESBOS

Die auf Lesbos ansässige NGO Starfish Foundation wurde für uns zur zuverlässigen Partnerorganisation. Starfish arbeitete bis Ende 2023 daran, das Leben der Menschen auf Lesbos zu verbessern – sowohl für Geflüchtete als auch für die einheimische Bevölkerung. Im Mittelpunkt der Engagierten standen zunächst die Integration beider Gruppen und der Aufbau stabiler Beziehungen, immer verbunden mit der Suche nach praktischen Lösungen, die für alle funktionieren.

So entstand zeitnah beispielsweise ein Open Space, ein Zentrum für Bildung und Co-Working, im Herzen von Mytilene. Dieses öffnete einen Raum für viele unterschiedliche Aktivitäten beider Gruppen – zum Beispiel Selbstverteidigungs-, Empowerment- und Nähkurse. Außerdem wurde eine mehrsprachige, frei zugängliche Bibliothek mit über 7.000 Büchern aufgebaut.

Im neu errichteten Camp Kara Tepe engagierte sich Starfish ebenfalls und steigerte die Lebensqualität der Menschen mit einem Vorstoß auf ein Mindest-

maß. Es wurden Handwaschstationen installiert und Geflüchtete angeleitet, die korrekte Desinfektion aller Bewohner:innen zu beaufsichtigen – eine bedeutende Investition, um die Ausbreitung des SARS-CoV-2-Virus einzudämmen.

Nicht nur im Open Space sondern auch im Camp etablierten sich 2023 darüber hinaus Fahrradwerkstätten. Das Projekt »Open Bike« brachte Geflüchteten und Einheimischen die Vorteile des Fahrradfahrens näher. So lernten die Beteiligten, Fahrräder selbst zu reparieren, zu recyceln und aufzuwerten. Freiwillige aus der Gemeinschaft halfen dabei, über 1.000 Fahrräder wieder fahrtüchtig zu machen. Und: Mehrere Kurse zur Fahrradmechanik wurden durchgeführt. Dieses praktische Wissen ermöglichte es vielen Menschen, ein sicheres Einkommen zu erwirtschaften und damit eine Perspektive zu entwickeln.

### AUS FÜR KOOPERATIVE

Unsere regelmäßige finanzielle Unterstützung wurde in die Betreuung eines Zufluchtshauses investiert. Dieses bot alleinstehenden Frauen und ihren Kindern eine sichere Unterkunft. Starfish sorgte mit unserer Unterstützung für eine juristische und medizinische Begleitung der Klientinnen, sie

hielt das Haus instand, koordinierte Aktivitäten und Kurse und bereitete die Räumlichkeiten auf die Ankunft von Neugeborenen vor.

Bis Ende des Jahres 2023 konnten mit den Bewohnerinnen zudem zweimal in der Woche Schwimmkurse realisiert werden. Dieses Angebot half Frauen nicht nur dabei, die Angst vor dem Wasser zu verlieren, sondern vermittelte ein Gefühl dafür, wie sie sich sicher im Wasser bewegen können. Wichtig war dieses Projekt, weil es das Selbstvertrauen der Frauen stärkte und ihnen ein Gefühl der Selbstwirksamkeit schenkte.

So war es ein Rückschlag, dass die Starfish Foundation trotz ihrer erfolgreichen Arbeit und aller Bemühungen Ende 2023 ihre Arbeit einstellen musste. Der Grund: fehlende finanzielle Mittel, um alle Vorhaben weiter zu stemmen. Dennoch ist es gelungen, alle laufenden Angebote an andere lokale NGOs abzugeben und damit nachhaltige und verlässliche Strukturen für alle beteiligten Menschen zu sichern. Die Initiative Welcome Office Lesbos hat beispielsweise die Organisation und Betreuung des Zufluchtshauses übernommen, das wir weiterhin unterstützen.

Seit 2019 ist die NGO auf Lesbos aktiv und engagiert sich sehr umfassend für Geflüchtete. Die Aktiven des Welcome Office begleiten zu

**MISSION LIFELINE dokumentierte 2020 die katastrophalen Zustände für Menschen auf der Flucht in Griechenland. Bis heute leisten wir gemeinsam mit lokalen NGOs lebenswichtige Hilfe.**

Behördengängen, helfen bei der Übersetzung von Dokumenten ins Griechische und geben ganz grundlegend ihr Wissen zu administrativen Themen weiter. Sie unterstützen in konkreten Fragen: Wie beantrage ich eine Steuer Nummer, wie melde ich mich bei öffentlichen Diensten an oder wie eröffne ich ein Bankkonto? Sie versorgen Geflüchtete zudem mit allen notwendigen Informationen zum Asylverfahren und gehen gemeinsam mit Menschen in Not auf Job- oder Wohnungssuche. Als Mitglied des Integrationsarbeitskreises auf der Insel Lesbos halten sie engen Kontakt zu anderen Organisationen, um ein breites Netzwerk von Dienstleistungen sicherzustellen und so eine vielfältige Unterstützung für Geflüchtete zu ermöglichen.

### SCHUTZ FÜR BESONDERS SCHUTZ- BEDÜRFTIGE

Im Zufluchtshaus stehen nun zehn Wohnungen für besonders schutzbedürftige Geflüchtete bereit – darunter Menschen der LGBTIQ+ Community, die das Camp dringend verlassen mussten, weil sie Übergriffen, Anfeindungen und Gewalt ausgesetzt waren. Auch Menschen, die schon lange im Camp leben, und Familien mit kleinen Kindern finden so im Zufluchtshaus

ein vorübergehendes Zuhause. Leider fehlt es an ausreichend Platz für alle Menschen in Notlagen. Die EU ist daher aufgefordert, angemessene Unterkünfte für Geflüchtete bereitzustellen, denn: Lager sind nicht die Lösung, sondern das Problem. Hier werden Menschen isoliert und abgeschnitten von jeglicher Grundversorgung. Durch den Trend zur »Festung Europa« werden Menschenrechte, die für alle gelten, immer weiter eingeschränkt. Die Initiative Welcome Office Lesbos klärt über die Geschehnisse und Menschenrechtsverletzungen an den Grenzen auf. Sie sorgen für Transparenz, schaffen Fakten und Aufmerksamkeit für die Geschichten von Migrant:innen und Geflüchteten. Sie zeigen mit Arbeit tagtäglich: Wir müssen Brücken statt Mauern bauen. Anders werden die Probleme der Welt nicht gelöst.

# FAKTEN ZUR ARBEIT UNSERES SAFE HOUSES IN LESBOS

## BEWOHNER:INNEN 2023:

15 Frauen und 5 Kinder, darunter 3 Babys

**Altersgruppen:** 0 bis 52

**Unterstützung:** Supermarktgutscheine, Lebensmittelkisten (Food Boxes), Buskarten, Reinigungsmittel, Hygieneartikel, Kleidung und Ähnliches (immer auf Anfrage)

**Aktivitäten:** Englischunterricht, Griechischunterricht, Fitness und Selbstverteidigung

**Nationalitäten der Bewohner:innen:** Iran, Afghanistan, D.R. Kongo, Äthiopien, Sierra Leone, Syrien, Eritrea

**Kurzporträt:** Fatime\* aus Afghanistan kam Anfang des Jahres 2023 in unser Büro und suchte Hilfe. Sie musste unbedingt das Geflüchtetenlager verlassen, weil sie von ihrer Familie, die ebenfalls im Lager wohnte, unter Druck gesetzt wurde. Sie erklärte uns, ihre Familie wolle sie mit einem älteren Mann verheiraten. Wegen des enormen Stresses in der Vergangenheit und ihrer aktuellen Situation litt sie unter starken Ängsten und Schlaflosigkeit. Zweimal wurde Fatimas Asylantrag abgelehnt, bevor sie eine Anerkennung erhielt. Fast zehn Monate wohnte sie in unserem Safe House, was ihre Unabhängigkeit und ihr Sicherheitsgefühl enorm stärkte. Sie hat unter anderem Englisch gelernt und angefangen, in verschiedenen Projekten zu arbeiten.

Während das Safe House im Jahr 2023 »nur« Frauen und Kinder bis 14 Jahre aufnehmen konnte, ist es seit 2024 das einzige Safe House auf der Insel für LGBTQIA+ Refugees und deren Kinder.

## BEWOHNER:INNEN 2024, STAND OKTOBER:

12 Personen und 2 Babys

**Altersgruppen:** 0 bis 40 Jahre alt

**Unterstützung:** Supermarktgutscheine, Lebensmittelbeutel, Buskarten oder Fahrrad (falls erforderlich), Reinigungsmittel, Hygieneartikel, Kleidung und Ähnliches (immer auf Anfrage), Sozialberatung durch unsere Kolleg:innen, Begleitung zu Behörden, ins Krankenhaus, zu Anwält:innen, Community Organizing – das heißt, wöchentlich gemeinsame Treffen zum Austausch und Dialog und Einzelberatung

**Nationalitäten der Bewohner:innen:** Afghanistan, Eritrea, Äthiopien, Sudan, Sierra Leone, Somalia, Syrien, Iran, Demokratische Republik Kongo und Haiti.

**Kurzporträt:** Mohammed\* zog in unser Safe House, weil er extreme Angst hatte, im Camp geoutet zu werden und dadurch direkte Gewalt zu erfahren. Denn bereits bevor er in unseren geschützten Raum zog, erlitt er als Teil der queeren Community verbale Angriffe im Geflüchtetenlager und war psychisch stark belastet. Im Safe House hat sich Mohammed schnell eingelebt und neues Vertrauen gefasst. Die Sicherheit, die er hier erleben konnte, wirkte sich positiv auf seine Gesamtverfassung aus. Er setzte sich aktiv für ein solidarisches Miteinander auf Augenhöhe unter den Bewohner:innen ein und förderte die gegenseitige Unterstützung und Hilfe untereinander.

\* Name von der Redaktion geändert

»I am very happy to be in a place where I can relax and cook«

»And it's great that we have a place to put our stuff like a bike«

»And I can eat while practicing my favorite language«



# MIT WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN wir zu kämpfen hatten



**D**ie postfaschistische Regierung Italiens unter Giorgia Meloni verabschiedete im Januar 2023 ein entscheidendes Dekret, um die Arbeit von Seenotrettungsorganisationen im zentralen Mittelmeer erheblich einzuschränken. Die Regierung verlangt von zivilen Rettungsschiffen, nach jeder Rettung sofort den zugewiesenen Hafen anzulaufen. Dies verzögert oft weitere Rettungsaktionen, da Crews normalerweise mehrere Einsätze über mehrere Tage durchführen. Die Anweisung widerspricht der im UN-Seerechtsübereinkommen festgelegten Pflicht, in Seenot befindlichen Menschen unverzüglich zu helfen. Zudem erschwert die Zuweisung entfernter Häfen durch die italienische Regierung die Arbeit vor Ort.

Hermine Poschmann, Vorstandsmitglied von **MISSION LIFELINE INTERNATIONAL**, bewertet diese Entwicklung – und die Folgen für unsere Arbeit: »Was damit bezweckt wird, ist klar: Mit diesen neuen Regeln sollen Rettungskapazitäten verringert werden, während Menschen auf der Flucht um ihr Leben kämpfen. Die Unterbrechung unserer Missionen nach jeder kleineren Rettung und die sofortige Rückkehr an Land bringt zudem deutlich höhere Treibstoffkosten und viel Zeitverlust mit sich.«

Gemeinsam mit den Organisationen SOS Humanity und Sea-Eye klagten wir gegen die zuständigen Ministerien in Rom. Im Jahr 2023 gab es dazu noch keine Entscheidung. Aber: Nicht nur die italienische Regierung versuchte, zivile Seenotrettung einzuschränken. Auch in Deutschland wurde 2023 eifrig an neuen Gesetzen

und Verordnungen gearbeitet, um die Seenotrettung aktiv zu behindern. Das erklärt Jan Rosiwal, technischer Leiter bei **MISSION LIFELINE International**: »Das deutsche Verkehrsministerium hat im zweiten Anlauf die Schiffssicherheitsverordnung geändert und damit die rechtlichen Hürden für kleine Seenotrettungsschiffe bis 24 Meter Länge deutlich erhöht.«

Noch gelte eine »Ausnahme« von den verschärften technischen Anforderungen, doch es sei nur eine Frage der Zeit, bis die Regierung die betreffenden zwei Zeilen aus dem Gesetzestext nähme. Damit würde ein Großteil der zivilen Seenotrettungsflotte mit einem Handstreich lahmgelegt. »Dieser juristische Rundumschlag zielt auf die gesamte Aktivismus-Szene. Greenpeace und Sea Shepherd sind ebenso betroffen wie zahlreiche kleinere Umwelt-NGOs, die sich keine größeren Schiffe über 24 Meter Länge leisten können«, so Jan Rosiwal. Das Argument der »erhöhten Sicherheit« sei zudem bestenfalls vorgeschoben: »Auch mit den bisherigen Regelungen seit 2015 gab es keinen einzigen (!) Vorfall auf einem Schiff der zivilen Flotte.«

*Versuche, die Seenotrettung zu erschweren, gab es im Jahr 2023 leider mehr als genug. Wir möchten euch an dieser Stelle von verschiedensten Hindernissen berichten, mit denen wir konfrontiert wurden, und wie wir diese überwinden.*

## GESETZES- VERSCHÄRFUNG BEDROHT ARBEIT

Aber nicht nur das Verkehrsministerium, sondern auch das Innenministerium versucht, die Seenotrettung zu behindern. Dass im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP vereinbart wurde, genau das nicht zu tun, scheint inzwischen nicht mehr zu interessieren.

In der Formulierungshilfe zum »Rückführungsverbesserungsgesetz« versteckt sich ein Passus, der humanitäre Arbeit weiter einschränken und die Seenotrettung zukünftig kriminalisieren kann. Eine auf den ersten Blick kleine Änderung des Paragraphen 96 des Aufenthaltsgesetzes stellt Mitglieder gemeinnütziger Seenotrettungsorganisationen auf eine Stufe mit unternehmerischen Schleusenden. Vor der Änderung bestrafte der Paragraph das »Einschleusen von Ausländern«, wenn Menschen dafür einen persönlichen Vorteil, etwa Geld, erhielten. Nun soll schon das wiederholte An-Land-Bringen von aus Seenot Geretteten eine Straftat sein.

Nach breitem gesellschaftlichem Protest wurde der Gesetzesentwurf kurzfristig geändert – und die zivile Seenotrettung durch einen Zusatz von der Kriminalisierung ausgenommen. So zumindest die Behauptung. Zwar ist die Seenotrettung erwachsener Menschen jetzt ausgenommen, doch ausgerechnet die Rettung unbegleiteter Minderjähriger kann künftig als Straftat gelten und mit bis zu zehn Jahren Haft bestraft werden.

Zudem bleibt die humanitäre Hilfe für Flüchtende auf dem Landweg trotz Anpassungen kriminalisiert. Es ist zu befürchten, dass schon die medizinische Versorgung von Geflüchteten an EU-Außengrenzen in Deutschland mit langen Haftstrafen belangt wird. Dorit Starke vom **MISSION LIFELINE** International-Vorstand findet klare Worte für diese Gesetzesänderung: »Ich beurteile diese Entwicklung als eine weitere Ohrfeige im Kampf für ein solidarisches Europa. Dadurch wird die Arbeit vieler Unterstützer:innen von Menschen, die vor Krieg, Vertreibung, Armut und Umweltkatastrophen nach Europa fliehen, enorm erschwert. Der Gedanke eines humanitären Europas, welches sich nach dem Zweiten Weltkrieg für die Festschreibung von Menschenrechten einsetzte, wird wieder einmal mit Füßen getreten.«

Wir möchten allen zivilen Seenotrettungsinitiativen Mut zusprechen: Jede Gesetzesverschärfung macht unsere Arbeit wichtiger. Deshalb sagen wir: Trotz aller Versuche, unsere Arbeit zu erschweren oder gar zu kriminalisieren, werden wir nicht aufgeben. Flucht ist kein Verbrechen! Seenotrettung ist kein Verbrechen! Solange Menschen auf der Flucht leiden und den Tod riskieren, werden wir weitermachen!



# MISSION LIFELINE

## IN AKTION:

### Unsere Projekte

### und Initiativen

*Ob auf See oder an Land, ohne Ehrenamt keine Rettung – wie wir arbeiten und welche Unterstützung wir brauchen.*

**O**b auf dem Wasser oder an Land – ohne ehrenamtliche Unterstützung könnten wir unsere Projekte nicht verwirklichen. Engagierte Menschen, die ihre Freizeit für unsere Ziele, Werte und Interessen opfern, bilden einen wichtigen Baustein unserer Arbeit. Sie sind Crewmitglieder während der Missionen, sie bringen in der Wertphase ihre Fachkenntnisse ein, sie leiten in der ukrainischen Millionenstadt Odessa eine geschützte Unterkunft, sie unterstützen Afghan:innen bei der Antragstellung ins Bundesaufnahmeprogramm oder organisieren öffentliche Solidaritätsveranstaltungen. Die Liste all ihrer Aktivitäten ist lang.

Unsere Dresdner Ortsgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, unsere Arbeit bekannt zu machen. Sie will über unser Anliegen, unsere Motivation und die Dringlichkeit der Sache informieren, neue Mitstreitende gewinnen und Spendengelder sammeln. Sie kämpft für politische Veränderungen in der Stadt Dresden und in Sachsen generell, sie vernetzt sich mit anderen Initiativen und leistet Bildungsarbeit. Das alles erfordert kreative Ideen, Engagement, Organisationstalent – und einen langen Atem.

gruppe erstmals ein kleines Festival. Beim »ZACK – connect and act« konnten Initiativen, Aktivist:innen und Interessierte zusammenkommen, um sich zu vernetzen, über Herausforderungen unserer Zeit zu sprechen und gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren. Eine Fotoausstellung über die Arbeit von **MISSION LIFELINE** wurde eröffnet, es gab Podiumsdiskussionen, Vorträge, Kurzfilme und Livemusik. Ein wichtiger Tag für neue, progressive Impulse.

### EIGENVERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Seit 2020 gibt es den Run for Rescue, ein sportliches Event, bei dem Spenden gesammelt werden und auf die Lage im Mittelmeer aufmerksam gemacht wird. Einmal im Jahr wird in mehreren deutschen Städten dazu aufgerufen, einen eigenen Lauf auf die Beine zu stellen. Ehrenamtliche Mitstreiter:innen mehrerer Seenotrettungsorganisationen übernehmen die Organisation und erhalten die gesammelten Spenden. Bisher insgesamt 70.000 Euro. Die Ortsgruppe Dresden hat 2023 den Run For Rescue gemeinsam mit der Organisation Seebrücke Dresden ver-

anstaltet. Neben Sport, Livemusik, Essen und Kinderprogramm wurde rund um das Thema Seenotrettung aufgeklärt. In den nächsten Jahren soll das Projekt mit neuen Inhalten und weiteren teilnehmenden Städten erweitert werden.

Um junge Menschen in Zeiten humanitärer und gesellschaftlicher Krisen zu befähigen, politische Handlungsfähigkeit zu erlangen und sich als politische Subjekte zu verstehen, haben wir 2023 gemeinsam mit der Ortsgruppe einen Workshop erarbeitet. In diesem werden gesellschaftliches Engagement und damit verbundene mentale Herausforderungen in den Kontext von Migration, Flucht und Seenotrettung gesetzt. Ziel des Angebots ist es, individuelle und gemeinsame Handlungsfähigkeit zu erlangen. Perspektivisch wollen wir mit Schulen und Bildungsträgern zusammenarbeiten, um den Workshop an verschiedenen Orten umzusetzen. Zudem soll ein Konzept für eine Schulung von Multiplikator:innen entwickelt werden. So wollen wir die Möglichkeit schaffen, dass sich interessierte Menschen eigenverantwortlich und aktiv für die Themen von **MISSION LIFELINE** einsetzen können.

# BESONDERE MEILENSTEINE

im Jahr 2023

*Unsere Arbeit wäre ohne die Unterstützung unserer Spender:innen nicht möglich. Wir danken allen unseren Unterstützer:innen! Einige besondere Aktionen des Jahres möchten wir hier in den Fokus rücken:*

## ALLE HELFEN

Das Kinderbuch »Alle Helfen – 25 Berufe, die die Welt besser machen« von Rike Drust und Horst Klein beleuchtet die Seenotrettung im Mittelmeer. Wir freuen uns sehr, dass wir unsere Expertise beisteuern durften.

## MARWA EL-SHERBINI CUP – KICK RACISM OUT OF FOOTBALL

Im Juli organisierte der Dresdner SC bereits zum neunten Mal das anti-rassistische Fußballturnier »Kick Racism« in Erinnerung an Marwa El-Sherbini. Wir waren mit einem Infostand vor Ort und sind sehr dankbar, dass der Erlös der Veranstaltung an uns gespendet wurde.

## BANDA COMUNALE DOKUMENTATION »EINHUNDERT-VIER«

Bereits seit vielen Jahren unterstützt uns das Dresdner Kollektiv Banda Comunale. Die Musiker:innen engagieren sich gegen Vorurteile und rechte Strömungen und treten ein für Weltoffenheit, Willkommenskultur und Integration. Wir sagen Danke Banda für euer tolles Engagement und euren Support!

## SPENDENAKTION VON EL HOTZO

Zum wiederholten Mal rief Autor und Satiriker El Hotzo in der Vorweihnachtszeit eine Spendenaktion ins Leben, um Organisationen zu unterstützen, die sich für die Rettung und Unterstützung Geflüchteter einsetzen. Beim sogenannten Adspendskalender kamen sagenhafte 316.200 Euro zusammen, von denen ein Teil an **MISSION LIFELINE** ging.

Im Oktober feierte die Dokumentation »Einhundertvier« auf dem Filmfestival DOK Leipzig Premiere und erhielt mehrere Auszeichnungen. Der Film von Jonathan Schörning in Zusammenarbeit mit Adrian Then zeigt in Echtzeit, wie quälend lange es dauert, 104 Personen von einem sinkenden Schlauchboot zu retten. Die Aufnahmen entstanden im Jahr 2019 während der Mission unseres Schiffes ELEONORE im zentralen Mittelmeer.

## SCHLEUDERGANG

»Kein Radsport den Faschisten« lautet das Motto der Schleudergang Dresden. Auf ihren regelmäßigen Fahrradrunden sammeln sie Spenden für die Seenotrettung. Wir sagen Danke und wünschen stets gute Fahrt!

# UNSERE VISION

für die Zukunft

In den letzten Jahren haben wir viele Projekte erfolgreich umgesetzt – darauf können wir ein bisschen stolz sein. Das war nicht immer leicht. Denn organisatorische Hindernisse, politische Verfügungen, beschlagnahmte Schiffe und knappe finanzielle Mittel stellten uns als kleinen Verein immer wieder vor Herausforderungen. Aber, und das ist entscheidend: Das Wissen, dass wir Menschen in Not wirklich helfen können, war und ist ein starker Motor für unser Handeln.

Das Klima für Organisationen, die sich für Geflüchtete einsetzen, wird rauer. Europa schottet sich noch stärker ab, Gelder für wichtige Programme werden eingefroren, die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung geht zurück. Parallel dazu gewinnen rechte Parteien an Einfluss. Sie könnten unsere Arbeit erheblich erschweren oder gar verhindern. Das macht uns Angst und diese Angst ist real. Mit Blick auf die Menschen, die unsere Unterstützung brauchen, stellen wir uns der Angst entgegen. Wir werden weiterhin für Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit eintreten. Wir werden unsere ganze Kraft in unsere Projekte stecken.

Unser nächstes großes Ziel: Wir wollen ein neues Rettungsschiff kaufen, um dem ungebrochenen Sterben auf dem Mittelmeer etwas entgegenzusetzen. Dafür, und nicht nur dafür, wünschen wir uns, dass wir weiterhin von vielen engagierten Menschen aus der Bevölkerung unterstützt werden. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewirken.



Auftritte von Banda Comunale



Ausfahrt der Schleudergang

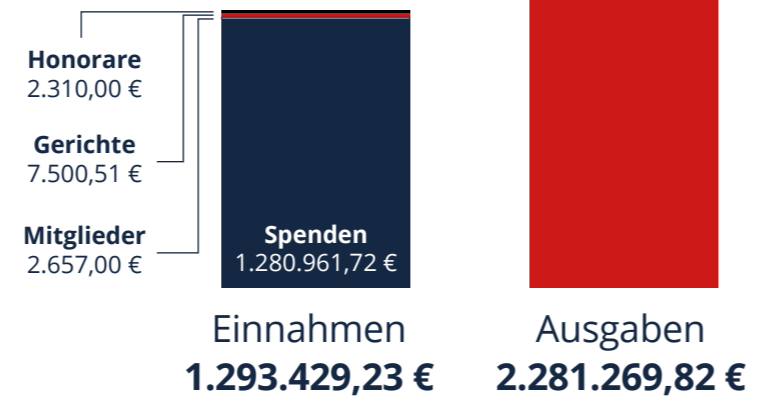


Quelle: Stephan Böhlig

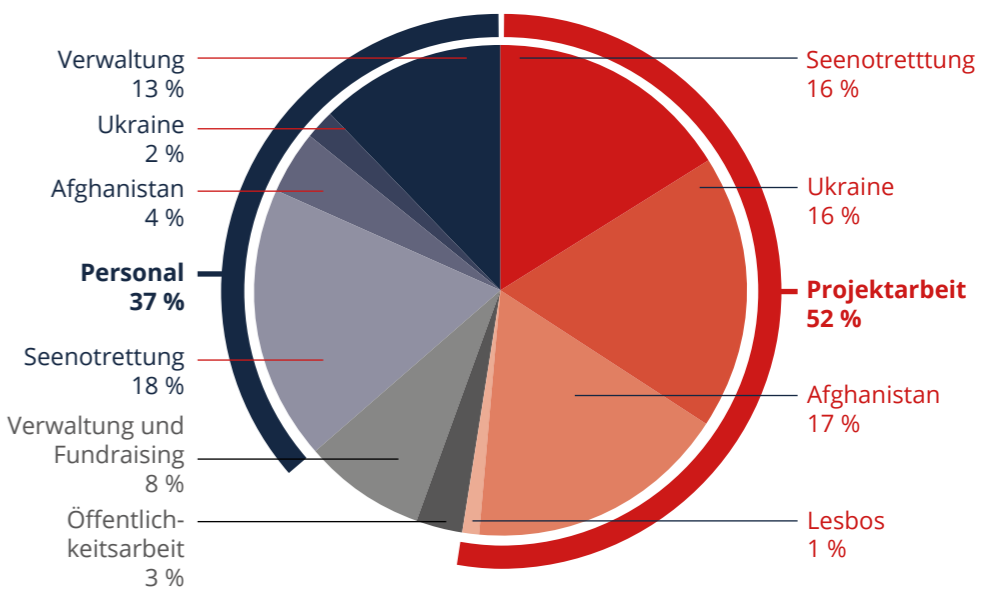


# Finanzen

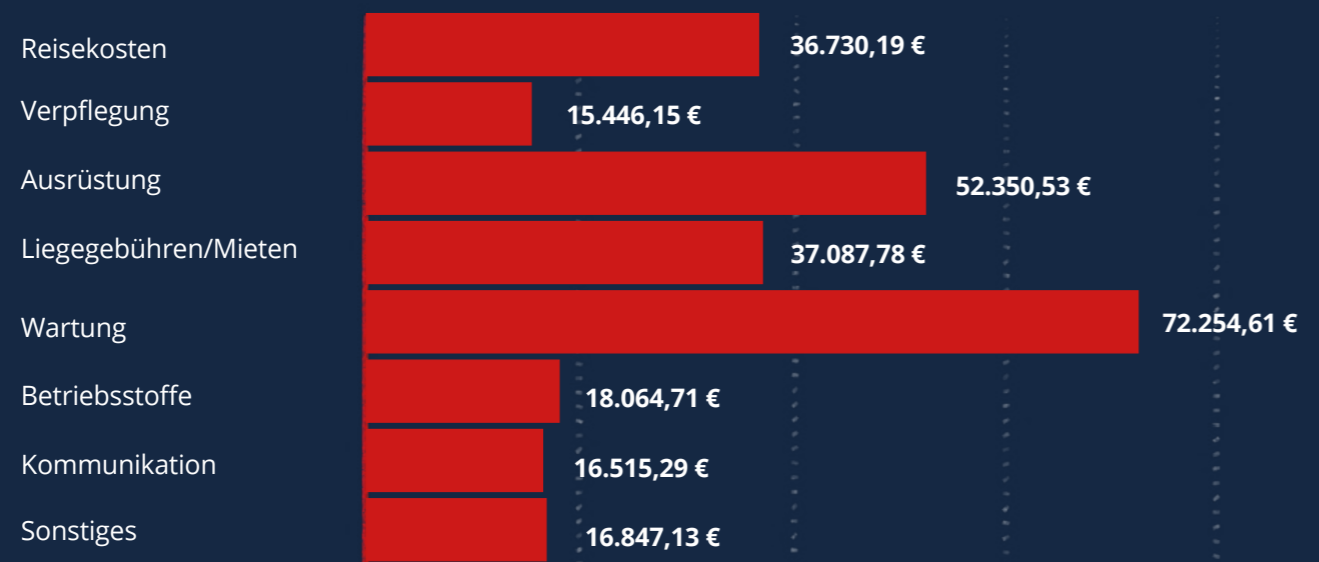
Im Jahr 2023 nahmen wir 1.293.429,23 Euro ein. Die Einnahmen splitten sich in 1.280.961,72 Euro Spenden, 2.657 Euro aus Mitgliedsbeiträgen, 7.500,51 Euro aus Geldauflagen von Gerichten und 2.310 Euro aus Honoraren für Vorträge. Mit 99 Prozent Spendenanteil ist unsere Arbeit in höchstem Maße von der Unterstützung Einzelner abhängig. Ohne diese Hilfe könnten wir unsere Projekte nicht verwirklichen und langfristig sichern.



Die **Gesamtausgaben** lagen bei 2.281.269,82 Euro. Als gemeinnütziger Verein verpflichten wir uns dazu, unsere Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten. 2023 flossen 76 Prozent unserer Ausgaben in Projekte im Sinne unserer Vereinssatzung. Ca. 24 Prozent unserer Ausgaben flossen in den nicht-operativen Bereich, darunter fallen Verwaltungskosten, Personalkosten und Kosten für Öffentlichkeitsarbeit und Spender:innenbetreuung und Spendenverwaltung.



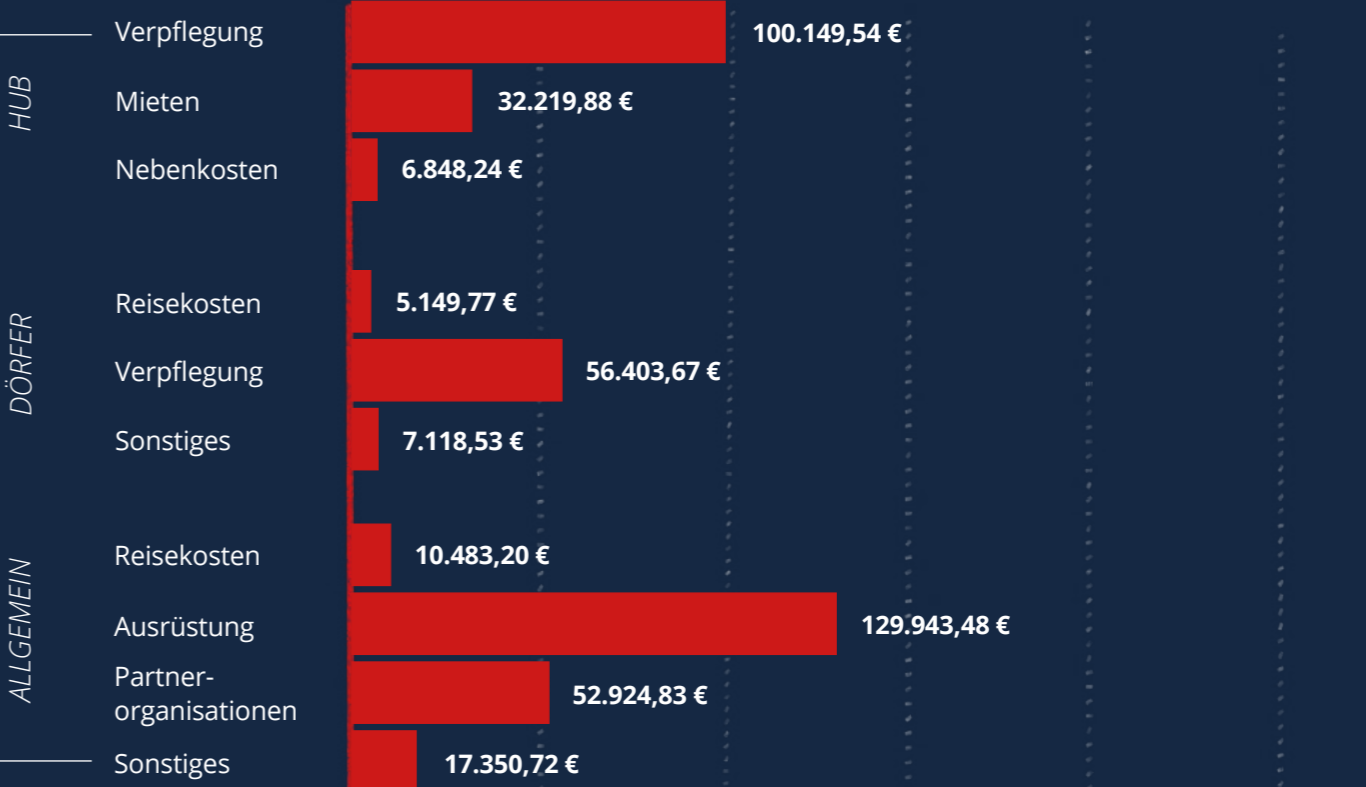
## RISE ABOVE



## KANAREN



## UKRAINE



## AFGHANISTAN



**Karte**



**SHOP.MISSION-LIFELINE.DE**



**Gutes tun kann  
so anziehend sein!**



## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
MISSION LIFELINE International e.V.  
Alter Wall 32  
20457 Hamburg

info@mission-lifeline.de

**Redaktion**  
Stefanie, Anja, Sabine, Lisa, Amrei,  
Hermine, Samim, Jule, Clemens, Jan

**Gestaltung und Satz**  
lilazwei GmbH  
hi@lilazwei.de

**Fotos**  
Johannes Räbel,  
Hermine Poschmann,  
Anja Taubert

**Copyright**  
Diese Veröffentlichung ist  
urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte sind den Heraus-  
gebern vorbehalten.

**Datum der Veröffentlichung**  
November 2024

# WERDE SELBST LEBENSRETTER:IN!



Ob Mittelmeer, Ukraine oder Afghanistan – wir unterstützen Menschen auf der Flucht. Nur durch deine Hilfe können wir unsere Rettungseinsätze realisieren. Jeder Betrag bewirkt, dass wir Menschen in Seenot und aus anderen lebensbedrohlichen Situationen retten können.

**MISSION LIFELINE International e.V**  
**IBAN: DE56 4306 0967 1234 0600 00**  
**BIC: GENODEM1GLS**  
**GLS Bank**

[www.mission-lifeline.de](http://www.mission-lifeline.de)  
[info@mission-lifeline.de](mailto:info@mission-lifeline.de)

**Postadresse:** Riesaer Str. 32, 01127 Dresden